

H.-R. Baldus – M. Khanoussi – P. von Rummel (Hgg.), Der spätantike Münzschatz von Simitthus/Chimtou. Simitthus Bd. 4. Wiesbaden: Reichert 2014, 272 S., 35 farb. Abb., 3289 s/w-Abb.

Etwas mehr als zwanzig Jahre nach seiner Entdeckung liegt nun endlich die vollständige Publikation des spätantiken Münzschatzes von Simitthus (das moderne Chimtou in Tunesien) vor. Dies ist sehr erfreulich, stellt er doch einen der umfangreichsten und am vollständigsten dokumentierten Goldschätze der Spätantike da. Umso trauriger ist es, dass der Bearbeiter dieses bedeutenden Fundes die Publikation seines Manuskriptes nicht mehr erleben konnte, starb Dr. Hans Roland Baldus doch in 2011.

Nach einer kurzen deutschsprachigen Einführung zu der Forschungsgeschichte des Hortes (Kapitel I) bespricht M. Khanoussi die Fundgeschichte sowie den archäologischen Kontext des Münzschatzes in einem französischsprachigen Kapitel (II), dem er ein weiteres (III), ebenfalls in französischer Sprache, anschließt, welches die Siedlungsgeschichte des antiken Simitthus zum Thema hat. Mit Kapitel IV beginnt der numismatische Hauptteil des Bandes, in dem Baldus detailliert sowohl den Hort als Gesamtfund als auch die einzelnen numismatischen Besonderheiten thematisiert. In Kapitel V, ebenfalls von Baldus, wird kurz auf die Hintergründe eingegangen, die zum Vergraben oder Verlust des Hortes beigetragen haben könnten, sowie auf mögliche historische Zusammenhänge. Kapitel VI und VII sind die französischen Übersetzungen der Kapitel IV und V. Kapitel VIII stellt den detaillierten Katalog, Kapitel IX die Umzeichnungen der Graffiti auf einzelnen Münzen dar. Es folgen Konkordanzen und ein Abbildungsnachweis. Der Band endet mit 84 Tafeln, auf denen fast alle im Goldschatz vorhandenen Münzen (1644 von 1648) abgebildet sind.

Wie in Kapitel I und II dargestellt, wurde der Schatzfund 1993 bei Bauarbeiten am geplanten archäologischen Museum im Chimtou entdeckt. Auch wenn es sich nicht um eine kontrollierte Ausgrabung handelte, konnte der Fund in-situ aufgezeichnet und vollständig geborgen werden. Der Fundort befand sich in der Peripherie von Simitthus in der Nähe einer antiken Straße, die ursprünglich wohl dem Abtransport des vor Ort abgebauten Marmors diente und sich in der Spätantike zu einer Gräberstraße entwickelte. Der genauere archäologische Kontext des Hortes wird leider nur sehr knapp besprochen. Vermutlich wurde er in einem seit der Mitte des 4. Jhs. aufgelassenen Haus vergraben. Insgesamt scheint sich der urbane Lebensstil im späten 4. Jh. sehr stark zurückgebildet zu haben und man geht davon aus, dass in der gesamten Region im frühen 5. Jh. nur noch von einer ländlichen Besiedlung gesprochen werden

kann (Kapitel III). Umso mehr stellt sich die Frage, welcher Personenkreis in dieser Zeit noch in der Lage war, ein so großes Kapital, wie im Hort vertreten, anzusparen und zu vergraben.

Die Zusammensetzung sowie die chronologische und geographische Spannweite des Hortes bieten Anlass zu Hypothesen (Kapitel IV und V). Der Hortfund besteht aus zwei unterschiedlichen Münzgruppen: Einerseits 102 Solidi aus der Regierungszeit des Valentinianus und des Valens, wobei alle Exemplare vor der Ernennung des Gratians zum Augustus (in 367) geprägt worden sind. Andererseits 1545 Solidi und 1 Semissis der Theodosianischen Dynastie, alle zwischen 379 und (vermutlich) 418 geprägt. Darüber hinaus stammen die Münzen der ersten Gruppe aus der Münzstätte Antiochia ad Orontes, und sind dabei auch alle vom gleichen Rückseitentypus. Die Münzen der zweiten Gruppe stammen fast vollständig aus weströmischen Prägestätten. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Münzen prägefrisch, was bedeutet, dass die erste Gruppe wohl einige Jahrzehnte als Gruppe aufbewahrt wurde und dann als Ganzes der zweiten Gruppe hinzugefügt worden ist. Innerhalb der zweiten Gruppe gibt es fast Hundert Solidi, die von Baldus den Westgoten in Südwestfrankreich zugeschrieben werden. Von diesen sind 49 Stücke von ihm in die Jahren 416-418 datiert und bilden damit die Schlussmünzen des Hortes. Baldus vermutet, dass der ganze Hort im Territorium der Westgoten zusammengetragen wurde, wobei er die Hypothese aufstellt, dass der valentinianische Teil des Hortes als Beute der Westgoten von ihren Plünderungszügen durch Italien in 410 stammt. Diese Verhaftung in der Ereignisgeschichte des frühen fünften Jahrhunderts ist auch deutlich spürbar in dem Versuch, die Vergrabung des Hortes mit historisch überlieferten gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Region um Simitthus zu verbinden. Die Münzhortforschung der letzten Jahre hat jedoch sehr deutlich gemacht, dass dieses verbissene Suchen nach dokumentierten Kriegen und Schlachten zur Erklärung der Deponierungen ein Irrweg ist. Die Hintergründe für das Vergraben eines Münzhortes und dessen endgültigen Verbleib im Boden können so mannigfaltig sein, dass man, bevor man zur Bestimmung als ‚Angsthort‘ übergehen kann, zuerst weitere archäologische Indizien braucht. Für die Deutung des Hortes in Simitthus wäre es vielmehr sinnvoller gewesen, einen systematischen Vergleich mit anderen Münzhorten des 5. Jahrhunderts vorzunehmen. So wird zwar auf die Auflistung von Kent in RIC X verwiesen, eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Material findet jedoch nicht statt.

Diese kritischen Bemerkungen sollten nicht davon ablenken, dass der numismatische Teil der Publikation des Simitthus-Hortes sehr gut ist. Die Kommentare zu numismatischen Besonderheiten sowie die Überlegungen zu der

Datierung und Zuschreibung der Imitationen sind transparent und nachvollziehbar. Der Katalog ist vorbildhaft und es ist sehr zu begrüßen, dass (fast) alle Münzen abgebildet worden sind.

Prof. Dr. Fleur Kemmers
Goethe Universität Frankfurt am Main
Institut für Archäologische Wissenschaften, Abt. II
Norbert-Wollheim-Platz
D-Frankfurt am Main
E-Mail: Kemmers@em.uni-frankfurt.de